

Mein Auslandssemester in Florida in St. Petersburg am Eckerd College



Ich hatte schon immer davon geträumt einmal ins Ausland zu gehen, vor allem die USA hatte mich besonders interessiert. Durch ISEP sollte ich nun die Möglichkeit bekommen, meinen Traum wahrzumachen und das auch noch in einem der sonnigsten Staaten Nordamerikas: Florida. Ich durfte von Ende Januar bis Mitte Mai direkt an der Golfküste in St. Petersburg studieren.

Natürlich bin ich mit vielen Erwartungen in diese Reise gegangen: Ich wollte Land und Leute kennenlernen und erfahren, ob das Leben auf der anderen Seite des Ozeans wirklich so ist, wie es immer dargestellt wird.

Schon zu Anfang ist mir die Offenheit und Freundlichkeit vieler Amerikaner aufgefallen. Zu Beginn brauchte ich etwas Zeit, um mich auf dem Campus zurechtzufinden und jeder hat mir sofort seine gesamte Aufmerksamkeit geschenkt und mir geholfen, wenn ich Fragen hatte. Am zweiten Tag hat mich eine unbekannte Amerikanerin mit ihrem Auto zwei Stunden zu Walmart begleitet, nur damit ich mir die nötigsten Dinge besorgen konnte. So etwas kenne ich aus Deutschland nicht.

Natürlich war ich auch ganz gespannt auf das „Campus Housing“. Ich sollte in einem der „Dorms“ direkt auf dem Campus wohnen und mir ein Zimmer mit einer Amerikanerin teilen. Seitdem ich neun Jahre alt war, hatte ich mein eigenes Zimmer und somit auch Rückzugsmöglichkeiten. Zu Beginn war ich sehr zufrieden und froh, durch meine Mitbewohnerin Anschluss zu finden und empfand den ständigen Kontakt nicht als Belastung. Nach einiger Zeit stellte sich jedoch heraus, dass die Amerikaner ein anderes Verständnis vom Zusammenleben hatten als wir Europäer. Viele versuchen so wenig Kontakt wie möglich aufzubauen und das Verhältnis sehr oberflächlich zu belassen, ohne viel miteinander zu kommunizieren. Dies war mir zunächst fremd und ich habe gemerkt, dass ich in einer anderen Kultur gelandet bin.

Trotz dessen fand ich es sehr entspannt, dass ich keine langen Wege zurücklegen musste, da sich das gesamte Leben auf dem Campus abgespielt hat. Da ich keine eigene Küche besaß, durfte ich dreimal am Tag in der Cafeteria essen, wo es neben Hamburger, Pommes und Pizza zum Glück auch gesunde Mahlzeiten gab. Wobei ich sagen muss, dass ich die frisch gemachten Pancakes zum Frühstück schon ein bisschen vermisse.

Der Campus an sich war wunderschön angelegt und glich eher einem Park mit vielen Grünflächen, Blumen, Palmen. Natürlich durfte auch ein eigener See, Pool und Strand mit Hängematten nicht fehlen – ich war nun mal in Florida und das Eckerd College liegt direkt am Meer.

Deswegen gab es ein eigenes „Waterfront“, an dem man sich Surfbretter, Paddleboards und vieles mehr ausleihen konnte. Das College besitzt mehrere Segelteams, die unterschiedlichsten Segel- und Motorboote. Wassersport wird hier ganz groß geschrieben, wobei natürlich auch die

obligatorische Baseball Mannschaft nicht fehlen durfte. Daneben wurden die unterschiedlichsten Fitnesskurse angeboten oder man konnte auch einfach nur ins Fitnessstudio gehen.

Außerdem gab es das Team der „Campus Activities“, die es einem nie möglich gemacht haben Langeweile aufkommen zu lassen. Wöchentlich organisierten sie Trips zu umliegenden Shopping Malls, da wir als Austauschstudenten kein eigenes Auto hatten und die öffentlichen Verkehrsmittel so gut wie nicht vorhanden waren. An den Wochenenden gab es meistens größere Veranstaltungen, wie einen Color-Run, „Human Hamsterball“ oder eine eigene Kirmes auf dem Campus, natürlich alles gratis für uns Studenten.

Am Samstag Abend durften auch die wöchentlichen Studentenpartys unter freiem Himmel nicht fehlen. Fast jede Woche gab es ein anderes Motto, an das sich auch die meisten Studenten kleidermäßig hielten. Ich habe noch nie so viele verrückt bekleidete junge Menschen gesehen. Natürlich durften auch die bekannten „roten Becher“ nicht fehlen, da es verboten war Alkohol in der Öffentlichkeit aus Flaschen zu trinken. Wenn ich mich an die Bilder erinnere, kann ich schon sagen, dass es sich hierbei um die typischen Szenen aus US-Filmen handelt. Das Einzige, was mich verwundert hatte, ist, dass gegen halb zwei nachts die Partys immer beendet wurden und dann jeder ins Zimmer gehen musste.

Weiterhin möchte ich noch erwähnen, dass es sich bei dem Eckerd College um ein „liberal Arts College“ handelt, was ich in zwei Punkten gemerkt habe.

Zum einen war das Campusleben und die Mentalität der Studenten sehr liberal. Jeder wurde so akzeptiert, wie er war und niemand musste sich verstellen. Das bezog sich zum einen auf ihre Hobbys, aber auch auf ihr Aussehen (manche Studentinnen rasierten sich nicht und trugen keine BH's). Viele trugen auch Kopfbänder oder Batik-Shirts, weswegen dieses College auch als Hippie-Schule von den Einheimischen bezeichnet wird.

Das „liberal Arts“ zeigte sich aber auch in der Art und Weise des Studierens. Hier war es nicht üblich sich nur auf ein Studienfach zu konzentrieren. Ganz im Gegenteil: Die Studenten haben mehrere Haupt- oder Nebenfächer, die sie frei wählen können. Ich habe zum Beispiel ein Mädchen kennengelernt, dass neben ihrem Hauptfach Psychologie die Nebenfächer Meeresbiologie und kreatives Schreiben gewählt hat, weil sie später Meerestiere für Shows trainieren möchte und Spaß am Schreiben hat. So etwas wäre in Deutschland nicht denkbar. Zudem müssen sich die Studenten erst nach ihrem ersten Studienjahr auf ihre Fächer festlegen und orientieren sich, indem sie davor Punkte aus allen Fachgebieten sammeln. Dabei werden sie von Mentoren, aber auch den Professoren begleitet. Im Gegensatz zur Leibniz Universität gibt es dort nur sehr kleine Klassen mit ca. 20 Studenten und das Verhältnis zu den Professoren ist sehr persönlich. Viele interessieren sich für alle Belange der Studenten und versuchen alles für sie möglich zu machen. Auch wenn Abgabetermine nicht eingehalten werden können, kommen die Lehrer meistens immer auf die Studenten zu. Ein weiterer Unterschied zum deutschen Universitätssystem zeigte sich darin, dass ich nicht nur eine Abschlussklausur hatte, sondern während des Semesters viele Hausaufgaben machen musste, Tests hatte und mich mündlich viel beteiligen musste. Dies ging alles in meine Note mit ein. Ich muss sagen, dass jeder Kurs zwar viel Arbeit gekostet hat, aber nicht schwer war. Es war fast unmöglich irgendwo durchzufallen, da die Professoren einem immer geholfen haben. Außerdem war es für mich als jemand, dessen Muttersprache nicht Englisch ist, sehr leicht dem Unterricht zu folgen, da vor allem die Dozenten sehr klar und deutlich gesprochen haben.

Insgesamt kann ich also sagen, dass ich eine wunderbare und interessante Zeit im Süden der USA verbringen konnte. Ich habe neben den „floridanischen“ Sonnenseiten des Lebens auch den Alltag eines College-Studenten miterlebt. Das Eckerd College ist ein toller Ort sein Auslandssemester zu verbringen und hilft einem die Dinge noch einmal aus einer anderen Sicht zu sehen, getreu nach dem Motto des Eckerd Colleges „Think Outside“.